

# Auf anständige Weise investieren

**Karen Wendt entwickelte die freiwilligen Bankengesetze „Äquator-Prinzipien“ mit**

Pat Christ

*Mitte des 19. Jahrhunderts stieg der Finanzierungsbedarf in den USA rasant an. Gleichzeitig wuchs das Risiko für Investoren. Wie konnte man wissen, in welches Projekt man investieren sollte? Dies war die Geburtsstunde der Finanzagenturen. Das älteste heute noch existierende Ratingunternehmen ist Moody's, gegründet 1900. Seither wurden zahlreiche Ratingagenturen ins Leben gerufen. Wobei sich die Schwerpunkte veränderten. In jüngster Zeit wird auf Ethik-Rating großen Wert gelegt.*

Als „Goldstandard“ der Finanzindustrie gelten weltweit die Äquator-Prinzipien. Sie sollen bei internationalen Finanzierungen helfen, ökologische und soziale Risiken zu identifizieren, sie zu vermeiden oder zumindest zu beherrschen. Geschaffen wurden sie 2003 nach Umweltskandalen, die auf die Finanzierung großer Projekte wie Ölpipelines zurückzuführen waren. Zehn weltweit führende Projektfinanzierungsbanken erkannten, dass sie als Geldgeber auch eine Verantwortung für die Folgen ihrer Finanzierungen haben. Maßgeblich beteiligt an der Schaffung der Äquator-Prinzipien war Karen Wendt von der UniCredit Group.

Die freiwilligen Richtlinien der Äquator-Prinzipien umfassen die gesamte Bandbreite der Umweltstandards der Weltbank sowie der Sozialstandards der International Finance Corporation (IFC). Den Äquator-Prinzipien zufolge ist es zum Beispiel tabu, in Projekte wie den Bau von Staudämmen zu investieren. Denn die sind häufig mit der Vertreibung oder Umsiedlung von indigenen Völkern

*Die geschäftlichen Aktionen der Deutschen Bank werden offen als Verbrechen bezeichnet.*

*Alle Fotos: Pat Christ*

verbunden. Auch Palmöl-Unternehmen, die von Banken gern unterstützt werden, vertreiben Menschen aus ihren Häusern.

So geschehen im Dezember 2013 auf der Insel Sumatra. Räumkommandos des Palmöl-Unternehmens PT Asiatic Persada plünderten damals zusammen mit bewaffneten Einsatzkräften von Polizei und Militär Siedlungen der Indigenen Suku Anak Dalam. Die Weltbank, auf deren Umweltstandards die Äquator-Prinzipien basieren, hatte den Mutterkonzern des Unternehmens mit Krediten unterstützt.

## Das Wohl der Menschen ist egal

40 Millionen US-Dollar der Weltbank flossen nach Informationen der Organisation Robin Wood in die Palmölproduktion. Bereits 2010 machten Robin Wood und andere Organisationen die Weltbank in einem Brief darauf aufmerksam, dass die Produktion von Palmöl mit Regenwaldrodung und schweren Menschenrechtsverletzungen verbunden ist. Laut Anton Widjaya, Direktor der Umweltorganisation WALHI aus der indonesischen Provinz West-Kalimantan sind in Indonesien inzwischen fast 30 Millionen Hektar in den Händen der Palmölindustrie.

Geht es um neue Kunden, lassen sich Banken nicht lumpen. Jedes Finanzinstitut braucht fünf bis zehn Prozent Neukunden pro Jahr, um ihren durch Abwanderungen, Umzüge und Sterbefälle schwindenden Kundenstamm zu halten. Durch interessante Konditionen, kostenlose Girokonten und gute Beratung wird versucht, an neue Kunden zu kommen. Vermieden wird alles, was Trouble geben könnte. So heimste sich die Dekabank 2008 massive Proteste ein, als Pläne bekannt wurden, die Bank wolle

100 Millionen Euro in den umstrittenen Ilisu-Staudamm in der Türkei investieren. Im Juli 2009 stoppten Deutschland, Österreich und die Schweiz ihre Exportrisikoversicherungen, weil die Auflagen für Umwelt- und Kulturgüterschutz nicht erfüllt worden waren. 2010 gab der türkische Ministerpräsident Erdogan bekannt, dass seine Regierung neue Kreditgeber fand und der Staudamm gebaut werden könne. Knapp ein Jahr später verhängte das Oberste Verwaltungsgericht des Landes einen Baustopp.

## Keine Zerstörung zulassen

An Nachhaltigkeit im Investment darf heute kein Weg mehr vorbeiführen, erkannte vor über zehn Jahren Martin Rey, Leiter des Geschäftsbereichs Project & Asset Based Financing bei der HypoVereinsbank. Beim monatlichen Jour fixe, bei dem aktuelle Transaktionen vorgestellt wurden, ließ er nichts durchgehen, was Umwelt oder Lebensgrundlagen dauerhaft zerstören könnte. „Etwa eine Papierfabrik in Brasilien“, erinnert sich Karen Wendt. Rey stand auch hinter der Idee der Äquator-Prinzipien. Die ging damals von vier Banken aus, die stark unter Druck standen. Allen voran die Citibank. Die war massiv in die Kritik von Regenwaldschützern geraten.

Letztlich sind Initiativen wie das Rainforest Action Network (RAN) dafür verantwortlich, dass Banken in den vergangenen zehn Jahren ihre Geschäftspolitik überdachten und Instrumente wie die Äquator-Prinzipien entwickelten. Bemerkenswert ist, dass die Citibank dies nicht alleine tat, sondern – wohlgemerkt: unter ihren Konkurrenten im Bankensektor – Mitstreiter suchte. Dass Karen Wendt von Beginn an integriert war in die Entwicklung der Prinzipien, lag an ihrem großen Interesse an dem Thema. Das war persönlich gespeist: „Ich lebte von 1992 bis 1994 in Russland.“

*Da konnte man die Auswirkungen von einem sorglosen Umgang mit der Umwelt hautnah miterleben.“*

Ihre allerwichtigste persönliche Triebfeder betrifft ihre Kinder und künftigen Enkel – sie sollen einmal in einer möglichst sauberen, gesunden und sozial intakten Welt leben. Die Äquator-Prinzipien leisten dazu einen Beitrag. In einer zehnköpfigen Gruppe ging man daran, sie zu entwickeln. Was verblüffend einfach war: „Das lag unter anderem daran, dass jeder die Sozialstandards der International Finance Corporation anerkannte.“ Auch sei der Druck groß genug gewesen. Liefen doch nicht nur gegen die Citibank Kampagnen. Innerhalb eines guten halben Jahres kam man zu einem Ergebnis. Heute gibt es 80 Institutionen, die sich nach den Äquator-Prinzipien richten.



Karen Wendt. Foto: privat

### Reicht es, keinen Schaden zuzufügen?

Hat man nun die Banken am ethischen Bändel? Nicht ganz. Die Äquator-Prinzipien sind eine rein freiwillige Sache. Das ist für Karen Wendt durchaus ein Problem, birgt jedoch auch Chancen.

In Diskussionen wird von Wirtschaftsvertretern immer wieder ein allgemeiner Wunsch nach Bürokratieabbau formuliert. Beschneiden doch starre Regulierungen Handlungs- und Entscheidungsräume. Wendt: „Die Freiwilligkeit führt auf der anderen Seite dazu, dass die Banken die Prinzipien unterschiedlich ernsthaft umsetzen.“ Bis dahin, dass es „Schwarzfahrer“ gibt. Vor allem das Netzwerk BankTrack moniert, dass wei-

terhin kontroverse Projekte von teilnehmenden Banken finanziert werden. Und Geld also nicht dazu eingesetzt wird, um Gutes zu tun. Auch Karen Wendt möchte künftig mehr in diese Richtung arbeiten: Aktiv Gutes tun, statt lediglich Risiken zu vermeiden.

Die in Bamberg etablierte MehrWert GmbH gehört ebenso wie die GLS Bank und die „Bank für Kirche und Caritas“ zu jenen von der Initiative ECoReporter ausgezeichneten Institutionen, die sich nicht nur darauf konzentrieren, Ökorisiken zu verhindern. Mit investiertem Geld soll aktiv Positives getan werden. Die Mandanten von MehrWert zum Beispiel investierten rund 830.000 Euro in den Mikrofinanzfonds „Invest in Visions“. Damit unterstützten sie knapp 1.100 Menschen bei ihrer Existenzgründung oder bei der zweiten Stufe ihres Geschäftsaufbaus. Ihren Kindern ist es möglich, die Schule zu besuchen.

Aus Angst vor öffentlicher Bloßstellung zu versuchen, ethisch korrekte Investitionsentscheidungen zu treffen, ist noch einmal etwas anderes, als Geld bewusst dafür zu verwenden, positive Entwicklungen anzustoßen. Die Äquator-Prinzipien reichen dafür definitiv nicht aus. Wie umstritten sie sind, zeigen die Diskussionen um Investitionen in fossile Energien.

Die gehen für Umweltschützer am Ziel der Äquator-Prinzipien weit vorbei. Sie kritisieren, dass die Kohlebergbauindustrie zwischen 2005 und 2013 von verschiedenen Banken mit 118 Milliarden Euro unterstützt wurde. Die ersten drei Plätze nehmen die amerikanischen Banken Citi (7,3), Morgan Stanley (7,2) sowie die Bank of America (6,5) ein. Citi und die Bank of America bekennen sich zu den Äquator-Prinzipien.



Das Verhalten der Commerzbank wurde wiederholt kritisiert. Nach Recherchen von „Facing Finance“ gibt es zum Beispiel Geschäftsbeziehungen zwischen der Commerzbank und Atomwaffenherstellern wie EADS.



Die geschäftlichen Aktionen der Deutschen Bank werden offen als Verbrechen bezeichnet. Nach Angaben der Kritischen Aktionäre unterhält Deutschlands größtes Finanzinstitut unter anderem Geschäftsbeziehungen zu 13 führenden Nuklearwaffenproduzenten. An den „Äquator-Prinzipien“ beteiligt sie sich nicht.



Das Gebaren der Santander-Bank, die 2010 das Privatkundengeschäft der SEB übernahm, wird von BankTrack massiv kritisiert. Bezüglich ihrer Investitionen in die Waffenindustrie soll Santander den zweiten Platz unter den spanischen Finanzinstituten belegen. Die Bank selbst erklärt in ihrem Geschäftsbericht 2013: „Die Äquator-Prinzipien zur freiwilligen Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards bei Finanzgeschäftsprojekten werden innerhalb der ganzen Gruppe einheitlich angewandt.“ 

### Zur Autorin Pat Christ



Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg. Seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig. Schwerpunkte: Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wissenschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Bayerische Gemeindezeitung, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.